Offen für Reformen?

Katholische Kirche im Umbruch: Debatte um Rolle der Ehrenamtlichen, Zölibat und neue Projekte

Von Stefan Biestmann

B i e l e f e l d (WB). Priestermangel, die Debatte um Missbrauchsfälle, weniger Menschen in den Gottesdiensten – die katholische Kirche hat viele Baustellen. Hinzu kommt die Neustrukturierung der Pfarrbezirke. Auch innerkirchliche Kritiker aus Bielefeld fordern mehr Mut zu Reformen und eine Abschaffung des Zölibats. Sie meinen, dass Ehrenamtliche von der Kirche nicht ernst genug genommen würden.

Der Bielefelder Katholik Dr. Manfred Dümmer gehört zu den Menschen, die die Entwicklungen der Kirche kritisch begleiten. Er ist Sprecher der Reformgruppe »Wir sind Kirche« im Erzbistum Paderborn. Mindestens etwa 100 Personen und Gruppen zählt er zu seinen Mitstreitern – »darunter ein Viertel aus Bielefeld«. Die Kritiker treten regelmäßig bei größeren Kirchentreffen auf, um ihre Forderungen zu artikulieren.

Dümmer ist bekannt dafür, dass er den Finger in die Wunde legt. »Die katholische Kirche hat immer mehr an Glaubwürdigkeit verloren «, moniert er. Schon vor Jahrzehnten angekündigte Reformen seien nicht erfolgt. Zudem könne die Abschaffung des Pflichtzölibats und eine Weihe von Frauen zu Priesterinnen Probleme wie den Priestermangel lösen, glaubt er.

Auch Klaus Fussy, Dechant des Dekanates Bielefeld-Lippe, bekommt die Folgen des Priestermangels immer wieder zu spüren. Ständig muss das Dekanat improvisieren, wenn frei gewordene Stellen nicht zeitnah oder gar nicht besetzt

werden können. Jüngstes Beispiel
ist der Abgang von Pfarrer
Dr. Dr. Markus Jacobs. Viele Jahre
wirkte er in der Gemeinde Heilig
Geist in Dornberg, aber wechselte
dann als Pastoralverbundsleiter in
den Kreis Lippe. Seine Stelle konnte
nicht »eins zu eins« ersetzt werden.
Klaus Fussy gehört zu den kirchlichen
Amtsträgern, die Reformen
offen gegenüber stehen – sogar
einer Abschaffung des Zölibats.
»Ich glaube, das wäre eine Bereicherung
«, sagt Fussy. »Aber ich
kann mir nicht vorstellen, dass das
in nächster Zeit kommt.«
Umso wichtiger sind für ihn die
Ehrenamtlichen als Stütze der Gemeinden.
»Gerade in einer Diaspora
wie in Bielefeld ist das Engagement
der Ehrenamtlichen besonders
lebendig«, lobt Fussy. Es sind
auch jüngere Christen, die sich engagieren.
Fussy nennt als Beispiel
die Katholische Junge Gemeinde
(KJG) Ummeln. Einige der Mitglieder
hatten Anfang 2014 in Rom
einen weltweit beachteten Auftritt.
Sie waren Messdiener in dem von
Papst Franziskus geleiteten Neujahrsgottesdienst.
Die Kirche ist auf
solche jungen engagierten Menschen
angewiesen, um für die Zukunft
gewappnet zu sein.
Doch fördert die Kirche die Ehrenamtlichen
ausreichend? **Dümmer
bezweifelt das: »Viele Laien
haben den Eindruck, dass sie von**

**der Kirchenhierarchie nicht ernst
genommen werden.« Die Gemeinden
seien zu stark auf den Priester
zentriert. Dümmer fordert eine
»Willkommenskultur« für Ehrenamtliche
und mehr Laienverantwortung.
Laien sollten mehr Auf-**

**gaben von Priestern übernehmen –
und mehr mitbestimmen dürfen.**
Klaus Fussy hält kurz inne, als er
mit Dümmers Aussagen konfrontiert

wird. »Wir sind bereits im Umbruch. Ehrenamtliche übernehmen jetzt schon viel mehr Verantwortung als früher.« Und das an sehr prominenter Stelle: »Wir sind jetzt dabei, Formate zu entwickeln, so dass Ehrenamtliche Wortgottesdienste ohne Eucharistiefeier leiten. « Dies sei im Bielefelder Süden sogar schon der Fall. Ein Gottesdienst ohne Priester – früher unvorstellbar, heute als Vorbote einer neuen Zeitrechnung in der katholischen Kirche?

Auch die neue Struktur der Pastoralverbünde (siehe Extra-Text) läutet eine neue Ära ein. An den Pastoralvereinbarungen wirkten viele Ehrenamtliche mit. Sie machten Vorschläge, welche Akzente in den Gemeinden gesetzt werden sollen. »Daran zeigt sich doch, dass Ehrenamtliche sich heute viel mehr einbringen und mehr mitbestimmen können«, sagt Fussy.

Er weiß auch, dass die neuen Pastoralverbünde, die sich über mehrere Stadtbezirke erstrecken, von den Geistlichen viel abverlangen. Pfarrer mussten sich gerade in der Anfangsphase oft mit Organisationsfragen beschäftigen – was auf Kosten der Seelsorge ging.

Deswegen fordert Manfred Dümmer auch: »Seelsorge-Mitarbeiter müssen durch entsprechende Fachkräfte von der Verwaltungsarbeit befreit werden.« Das Dilemma sei im Erzbistum erkannt worden, sagt Fussy. Die Pfarrer werden künftig von Verwaltungskräften entlastet. Gerade die Seelsorge spiele in der heutigen Zeit eine große Rolle. Denn es gebe viele Menschen, die nach dem Sinn des Lebens suchen, von Schicksalsschlägen getroffen wurden oder von Zukunftsängsten geplagt werden. »Wir brauchen neben klassischen Angeboten neue Zugangswege,

um noch mehr Teile der Gesellschaft zu erreichen«, sagt Fussy. Immer häufiger sind diese »Zugangswege « außerhalb der Kirchenmauern. Das City-Kloster ist so ein Beispiel, das unter anderem mit einer Kirchenbank in der Fußgängerzone und einem Klosterladen Präsenz zeigt. »Das hat sich etabliert. Hier finden Suchende und Fragende Raum«, sagt Fussy. Der Erfolg lasse sich belegen: Es gab einige Erwachsenentaufen und Wiedereintritte in die Kirche. Auch die Initiative »Gast & Haus« in Schildesche ist ein Reformprojekt – mit Gottesdiensten an ungewöhnlichen Orten wie in Autohäusern oder im WESTFALEN-BLATTDruckzentrum. Nicht zu vergessen ist die Laienbewegung Sant' Egidio: Ehrenamtliche suchen Orte wie die Tüte oder den Hauptbahnhof auf und helfen in Not geratenen Obdachlosen. Rausgehen zu den Armen – eine Initiative ganz im Geiste von Papst Franziskus.

Die neuen Projekte der Kirche gefallen auch Dümmer: »Wir leben in einer Zeit, in der es wichtig ist, auch zu experimentieren. Die genannten neuen Wege sind uneingeschränkt zu begrüßen.« Wenn also selbst die Kritiker applaudieren, hat die Kirche zumindest hier offenbar einen Nerv getroffen. Aber viele Baustellen bleiben – und ohne weitere Reformen werden die Herkules-Aufgaben nicht zu meistern sein. Und fest steht: Die Ehrenamtlichen werden künftig eine noch größere Rolle spielen.

Zuletzt geändert am 03.12.2018